

Ordnung der Dinge. Nachdem nämlich das Dominium Löbnitz mit der Stiftsherrschaft im Jahre 1615 an Kurfürst Johann Georg I., im Jahre 1653 an dessen jüngsten Sohn, den Herzog Moriz von Sachsen-Weitz, und im Jahre 1681 an dessen ältesten Sohn, den Herzog Moriz Wilhelm, übergegangen war, kaufte dasselbe am 26. Januar 1693 zugleich mit dem jus patronatus über die Kirche zu Gagen und Michelwitz der Königlich Polnische und Kurfürstlich Sächsische Geheime Rat, wie auch Oberkonsistorial-Präsident zu Dresden, Herr Adam Ernst Senfft von Pilsach. Wofür, ist völlig im Dunkeln;*) nur das ist sicher, daß damals die Pflege Löbnitz aus der Parochie Gagen, der Parochie Michelwitz und aus Großprießlig bestand, und daß Senfft von Pilsach über die genannten Ortschaften auch das jus judicii hatte. Während die Senfft'sche Familie in Löbnitz residierte, flossen den Parochianen viele Wohltaten von ihr zu. In derselben Zeit wurden sie aber auch von schwerem Ungemach betroffen. Im Jahre 1714 vernichteten Frost und Rässe, Schnecken und Mäuse die ganze Ernte, die Jahre 1715—1717 brachten Mißwachs, und im Juli 1726 wurden alle fünf Dörfer von einem heftigen Schloßenwetter heimgesucht. Hierauf widerfuhr der Parochie bis zum Ausbruch des siebenjährigen Krieges nichts Gutes. Im Verlaufe desselben aber kamen über sie manche Drangsale. Am 26. August 1756 galt es, erhöhte Steuern an das Preussische Kriegskommissariat nach Torgau zu liefern und im Oktober 1757 das Laudon'sche Korps, welches erst von Weitz und später von Lützen her die Parochie durchzog, zweimal zu verproviantieren. Am 9. November mußten die Parochianen zu den von den Preußen im Stifte requirierten 100 000 Broten ihren Anteil beitragen und Wagen und Pferde in den Weitzer Forst senden, um Holz zur Herstellung der von den Franzosen bei Halle zerstörten Saalebrücke anzufahren. Im Jahre 1758 zwang man die Parochianen, zwölf Groschen auf jedes gangbare Schock und vier Taler auf jede Hufe den Preußen nach Chemnitz zu liefern. Obwohl 1760 durch die Preußen bereits sämtliche Pferde in der Parochie weggenommen waren, mußte man den Bandomerschen Reitern in Weitz gleichwohl noch Röhre und von jedem Knechte wie von jeder Magd einen Taler liefern. Die letzte

Lieferung von 26 Röhren wurde 1763 eingehoben, denn am 15. Februar dieses Jahres wurde der Friede zu Hubertusburg geschlossen und am 21. Mai in der Parochie Gagen feierlich begangen.

Im Laufe des zu Ende gehenden achtzehnten Jahrhunderts erlitt die Parochie keine weiteren nennenswerten Nachteile. Sie begann im Segen „festlich hoch“ den Anbruch des neuen Jahrhunderts. Seine ersten Decennien aber brachten ihr Übel auf Übel. Der Krieg Preußens gegen Napoleon I., und besonders die Niederlage Preußens bei Jena am 14. Oktober 1806, erheischten schwere Opfer. Im November mußten die fünf Dörfer zu der dem Stifte auferlegten Kontribution von 497 420 Franks ihren Teil beischließen, ungeachtet des Aufwandes, welcher ihnen durch wiederholte Verpflegung versprengter Truppenteile erwuchs. Ein Lichtblick in dieser trüben Zeit war für die Kirchfahrt, daß sie am 8. Februar 1807 das Krönungsfest ihres bisherigen Kurfürsten Friedrich August zum Könige von Sachsen durch eine kirchliche Feier begehen durfte. Im Kommetenjahre 1811 machten die Parochianen eine überaus reiche Ernte, gleich als wollte sie der Herr segnen, damit sie leichter die nicht geringen Drangsale des Krieges ertragen, der durch Napoleons Feldzug gegen Rußland im Jahre 1812 wieder ausbrach. Denn nicht genug, daß den Leuten Abgaben aller Art auferlegt, ihr Vieh von der Arbeit weggeholt und sie selbst zu allerlei Frohndiensten herangezogen wurden, sie mußten auch viele ihrer Söhne hergeben, von denen mancher die Heimat nie wieder sah. Und als Napoleon nach seinem denkwürdigen Rückzug aus Rußland die großen Lücken in seinem Heere durch eine drückende Konfiskation und das Aufgebot der National- und Ehrengarden wieder ergänzt hatte und mit diesen in die Gegend von Lützen gekommen war, um Deutschland, welches sich gegen seine Zwingherrschaft einmütig erhoben hatte, aufs neue in Fesseln zu schlagen, da drangen nach der am 2. Mai 1813 dort für ihn siegreich geschlagenen Schlacht 18 000 Franzosen durch die Elstersfurt in die Parochie und blieben hier drei Tage liegen. Ihr General Marmont wollte zwar, weil König Friedrich August von Sachsen der Alliierte Napoleons war, nicht plündern lassen, aber als bald sämtliche Vorräte aufgezehrt waren, geschah es doch, zumal viele